

Reichensberg, 27. / 1. 22.

Sehr geehrter Herr Hofrat!

Wie ich es im Stillen nicht anders erwartete, erhielt ich verspätet u. z. erst heute die für Montag verprobene Entscheidung von Siepel. Sie lautet nun dahin, daß er nur Jahresfrist nicht daran denke, eine Zeitschrift in unserem Sinne herauszugeben, da er diese nur als eine reine Form der Propaganda für seine Verlagartikeln werten könne, deren Umfang aber erst in einem Jahre so groß sein werde, daß sich die Herausgabe einer derartigen Schrift erst dann werde indiskret revidieren können. Wie ich durch den Direktor des Verlages privatim erfahre, erfolgte diese Abgabe auf Betreiben des Verlagsleiters Gymnasialdirektor Dr. Bernd / Gahlung!, wobei persönliche Momente mitgespielt haben sollen, die ich nicht erfahren konnte. Sollen wir nun das nächste Jahr wieder ungenützt verstreichen lassen?

Ich würde mich gleich weitere Schritte  
unternehmen, wenn ich nicht fürchtete,  
von den weiteren Anträgen des Herrn Hof-  
rathes inorientirt, hierdurch etwas gegen  
die bestehenden Abreden zu unternehmen.  
Sehr bedauerlich ist, dass ich mit D: Nettel  
noch gar nicht zusammen kommen. Es scheint  
mich nach Hohenellu gesandte Post nicht  
erhalten zu haben, seine Prager Adresse ist  
mir leider unbekannt. Ich erwünsche daher  
Herrn Hofrath eine die Güte, dass mir in  
dieser Angelegenheit freundlichst angekün-  
digten Brief zu näherer Orientirung ohne  
Rückhalt auf eine Zusammenkunft mit  
D: Nettel abgehen lassen zu wollen.

Ich denke mir den nächsten Schritt so:  
Mit einem gewissen Entwurf, dem auch  
eine Anordnung, bezw. eine Reutabilitäts-  
berechnung beigelegt ist, führe ich in den  
nächsten Tagen zu Straube nach Warendorf.  
Sollte dieser auch nicht zubeißen, führe ich  
zu Haackmann nach Leipzig, der ja ein  
großes Interesse an unserem Gebiete hat.  
St. scheint auch billiger und würde ja  
jetzt eine bessere Valuta.

Sollten auch diese Wege vergeblich  
werden, dann sende ich Herrn Hofrath  
sofort meinen Entwurf zur Gründung  
einer Gesellschaft zur Herausgabe unserer  
Zeitschrift, die ich bestimmt aus dem Boden  
stampern werde und fest financiere, sobald  
mir nur der kleine Spardbetrag, das nämliche  
Geld für einen ausländigen Berufsanzug  
aufzutreiben, ohne es dem Lehrenunterhalt

meiner Familie zu ziehen.

11. / 2. 1922.

Ein schwerer Husttelfrust hatte mich die  
jeder bücherähnlich aus der Hand gerüttelt.  
Lange Tage lag ich an einer schweren Grippe.  
Nun es mir wieder wohlgetut und die Gefahr  
einer Lungenentzündung bei meinem Töchter-  
lein auch vorüber ist, kann ich diesen Brief  
endlich beschließen. Mit der Bitte um Verge-  
bung für das lange Ausbleiben meines  
Beschlusses verbinde ich den besten Dank für  
den inzwischen erhaltenen Brief. - Rahmen  
meiner Krankheit beschickte mich zufällig  
H. Feyersbarth aus Hannover, eine maßgebende  
Persönlichkeit beim Verlag Kraack. Dieses  
Büchlein ist mir immer Anliegen war. Er erkannte  
auch die Notwendigkeit meines Projektes,  
erschickte sogar an der Hand des vorliegenden  
Daher eine meine auch anfangs geringe  
Rentabilität, trotzdem aber widerwärtig er,  
jetzt mit dem Projekte am Kraack herauszu-  
treten, da dieser, durch eine unglücklichen  
Steuerwunderschwendung aufgebrach, ein Jahr lang  
nichts mehr unternehmen wollte.

Leider bin ich körperlich so heruntergekom-  
men, daß ich jetzt nicht selbst nach Leipzig  
fahren kann. Ich schicke also eine Abschrift  
des Projektes an Kraackmann, je eine gleichzei-  
tig dem Hiltl und dem Pictor Verlag nach Wien.  
In jedem der drei Fälle müßte aber einer oben-  
stehenden staatlichen Subvention wegen ein  
Dokumente für diese Anstalten gefunden  
werden.

für eine kurze Mitteilung der Adresse  
von Dr. Nettel wäre ich sehr verbunden, da  
ich sehr gerne mit ihm diese Angelegenheit  
durchführen möchte.

Aus die Gründung einer eigenen Organisa-  
tion zur Herausgabe d. Zs. möchte ich erst  
dann abweiten, wenn keine andere Anstalt  
sich mit dem Projekte aufnimmt.

Die Gründung eines Schriftstellerbundes  
wäre dringend notwendig. (Anschluß  
an den Verband deutscher Erzähler u. Verband  
deutscher Bühnenschriftsteller - beide mit dem  
S. G. in Berlin). Artorenmäßig usw. wäre das  
Programm (Purpurband?).

Sollte dieser Bund die Zs. zu seinem  
offiziellen Organ erklären, wäre sie gut  
geündert, zumal nach meinen Erfahrungen  
der Maßstab nicht so überfalls hält. Dann  
hätten wir den Ring einer geistigen Zentralisier-  
ung geschlossen. "Der Ring" wäre auch ein  
schöner Titel.

Über die einzelnen Punkte betr. des "inneren  
Gerichtes" bin ich vollkommen gleicher Ansicht  
Ich bitte um die Erlaubnis, das Heft "d.  
schwäb. Bund" noch einige Zeit behalten zu  
dürfen.

Zu den vorbereiteten Arbeiten bez. des  
Schriftstellerbundes stehe ich gerne zur Verfügung.

Mit dem herzlichsten Grüßen verbleibe ich

Herrn Hofrat

sehr ergeben

Friedrich Jakobs

Cordaway 2